

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Band: 2 (1872-1875)
Heft: 7-2

Artikel: Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Erste Abtheilung, Romanische und romanisch-gothische Monumente. XVI, Canton Unterwalden ; XVII, Canton Uri ; XVIII, Canton Waadt
Autor: Rahn, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-154808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ohne Zweifel waren auch die Steinböcke in unsern Zuger-Bergen einheimisch: denn in dem benachbarten Einsiedeln sah ich als Knabe in der Klostersammlung ein Paar Steinbockhörner, die in einem nahen Walde gefunden worden waren.

Noch um's Jahr 1815 erlegten Jäger von Unter-Aegeri in dortiger Gegend ein Wildschwein, Fischotter, Birk- und Auerhähne, Dachse nebst anderm Gewild, und wenige Jahre später auch einen Steinadler.

Um noch der gerngesehenen Störche zu erwähnen, sind meines Wissens im Kanton Zug ungeachtet der sonst günstigen Verhältnisse keine mehr zu sehen. Anno 1580 verbrannte in der Stadt neben dem Ochsen ein Haus mit jungen Störchen im Nest, und auf genanntem Gasthof selbst wie auch auf den Kirchen St. Oswald, zu St. Wolfgang, Ober- und Unter-Aegeri nisteten später noch Störche, bis im Anfang dieses Jahrhunderts in letztern beiden Orten die Thiere heruntergeschossen wurden. — Ebenso ist auch die Abnahme der kleinern nützlichen und Sing-Vögel in Folge schonungsloser Jagd, verbesserter Feuegewehre und veränderter Bauart der ländlichen Wohnungen sehr auffallend.

206.

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

IX.

XVI. Canton Unterwalden.

Engelberg. Benedictinerkloster. A. Bibliothek. Reiche Sammlung von Miniatur-Handschriften. a) aus der Zeit des Abtes Frowin (1144—78). 1) Dreibändige Bibel. Mss. Nro. I $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$ durch Berchtold und Richene geschrieben und mit vielen prächtig gezeichneten und theilweise figurirten Initialen geschmückt, von denen Passavant (Peintre-Graveur I, S. 18) fälschlicher Weise angibt, dass sie vermittelst hölzerner oder metallener Typen gedruckt worden seien. Einzelne Proben bei v. Liebenau, Versuch einer urkundl. Darstellung des reichsfreien Stiftes Engelberg. Luzern, 1846. Tafel I zu S. 39. 2) Cod. Nr. I, $\frac{1}{10}$. Augustini Expositio Evangelii S. Johannis, mit verwandten Initialen in einfach rother und schwarzer Zeichnung. 3) Cod I $\frac{1}{12}$ und $\frac{1}{13}$. S. Augustini Tractatus sive enarrationes in Psalmos, mit vorgeschrittenen Initialen. 4) Cod I, $\frac{1}{21}$. S. Gregorii Moralium in Job, spärliche einfach roth bemalte Initialen. 5) I $\frac{1}{22}$ S. Gregorii Magni Homiliæ 22 super Ezechielem. Andere den Frowin'schen Initialen verwandte Schriftverzierungen finden sich in den Codices Nr. I $\frac{5}{4}$, I $\frac{5}{5}$, I $\frac{1}{18}$ und I $\frac{3}{24}$. b) aus der Zeit der Aebte Berchtold und Heinrich (1178—1223) stammt der prächtige Cod. Nr. I $\frac{1}{11}$, Augustinus, de Trinitate Dei, mit vielen figurirten Initialen, braun gemalt und äusserst schwungvoll in einem realistischen Stile componirt (Proben folgen bei Rahn, Gesch der bild. Kste. i. d. Schweiz, Bd. I, 2) Cod. I $\frac{3}{22}$, Walafrid Strabo in Epistolas Paulinas, mit eleganten in bunten Deckfarben ausgeführten Initialen. Höchst werthvoll sind ferner die ledernen Einbanddecken der Codices Nr. I $\frac{3}{26}$, I $\frac{3}{27}$, I $\frac{3}{30}$ und I $\frac{3}{31}$, mit gepressten Mustern romanischen Stiles, theils Ornamente, theils Figuren (Heilige, Engel, kämpfende Gestalten, Hibriden und Thiere) darstellend. B. Sakristei. 1) Silbernes Vortragekreuz aus der Zeit Abt Heinrichs I. (1197—1223). Mangelhaft abgeb. bei v. Liebenau a. a. O. Taf. II zu pag 53. Latein. Kreuz von M. 0,92 Höhe und M. 0,60 (im Querarm) Breite. Die 4 Arme M. 0,10 breit und 0,03 stark) halbrund hinter quadratisch ausladenden Ansätzen endend. Vorder- und Rückseite von einer Bordüre aus kostbaren Steinen zwischen Filigran- und niellirten Silberornamenten eingefasst, die Flächen mit Figuren verziert, die in kräftigem Relief, fast rund getrieben

sind. In der Mitte der vergoldeten Vorderseite die grosse Gestalt des Crucifixus, dessen Füsse nach alterthümlicher Weise neben einander geheftet sind. Ueber ihm zwei Engel, ein Medaillon mit dem hl. Kreuzpartikel haltend. Zu Füssen des Heilandes ein Löwe, der einen Drachen zerfleischt, darunter Moses mit der ehernen Schlange. Die Enden der Kreuzarme enthalten, von Filigranornamenten umgeben, ein Medaillon mit den 4 Evangelisten, sitzende, etwas gedrungene Gestalten von ausnehmender Schönheit, die Gewänder von antikem Wurfe, ohne jeglichen Schematismus, die Bewegungen dreist und sicher, stets wechselnd und die Köpfe voller Ausdruck. Johannes, wie auf älteren Mosaiken, bärtig. Die Rückseite, silbern, enthält im Kreuzmittel ein grosses Medaillon, worin die thronende Madonna zwischen anbetenden Engeln. Maria byzantinisch-feierlich, auf ihrem Schoosse der bekleidete Christusknabe, nach lateinischem Ritus segnend. Ueber dem Medaillon die Taube des hl. Geistes, auf den Schenkeln r. u. l. SS. Peter und Theodor, unten S. Nikolaus, S. Leonhard und der kniende Abt Heinrich, letzterer mit augenscheinlich individuellen Zügen. An den vier Ecken der Kreuzarme endlich in quadratischem Raume die 4 Elemente, repräsentirt durch halbnackte, trefflich modellirte Gestalten antiken Stiles. (Die nähere Beschreibung bei v. Liebenau, p. 54). 2) **Bischofsstab** aus dem XII. (?) Jhd. In der Spirale 2 alterthümliche Gestalten (Verkündigung Mariæ), die Rundung von einer mit Emaux champlevés verzierten Schlange gebildet, der Knauf mit Drachen und der darunter befindliche Theil wieder mit 3 emallirten Schlangen verziert. (R)

Lungern. Thurm der Pfarrkirche, rom. (Mitgeth. von Herrn Rechenschreiber Nüscher).

Sachseln. Unterbau des Thurmes, rom.

Stanz. Kirchthurm, rom. Geschichtsfreund, Bd. IX, p. 164 u. ff. nebst Tafel.

XVII. Canton Uri.

Andermatt. S. Columban, sog. „alte Kirche“ ausserhalb des Dorfes nahe beim Urnerloch. Einschiffige Kirche mit 3seitig geschlossenem (wohl später angebautem) Chore, über welchem eine achteckige gedrückte Kuppel mit verlaufenden Gräten. Das Langhaus vielleicht rom., worauf das schmale Rundbogenfensterchen am W.-Ende der S.-Seite deutet. Die W.- und N.-Seite fensterlos. An der N.-Seite zwischen Schiff und Chor der hohe viereckige Thurm, in mehreren Geschossen mit Ecklesenen geschmückt, die oben durch einfache, in den beiden untern Stockwerken gruppenweise neben einander geordnete Rund- und Spitzbögen verbunden sind. (R)

XVIII. Canton Waadt.

Avenches. Pfarrkirche, 1711 umgebaut. Als einziger Rest aus rom. Zeit ist der N.-Nebenchor erhalten, bestehend aus einem viereckigen M. 3,28 breiten und 4,60 tiefen Altarhause, dem sich O. eine M. 3,75 weite Apsis anschliesst. Diese letztere ist halbrund, mit einem kleinen geschmiegtten Rundbogenfenster versehen und mit einer Halbkuppel bedeckt, die auf einem schmucklosen Gesimse in Form einer Schmiege aufsetzt. Ueber dem Altarhause befand sich ein rippenloses Kreuzgewölbe, von dem noch Ansätze erhalten sind. Gegen den südlich anstossenden Hauptchor öffnete sich ehemals ein M. 1,64 weiter rundbogiger Durchgang. Gegenüber führt eine kleine Pforte zu der Wendeltreppe des gothischen Thurmes. Im Innern Reste gothischer Malereien, schwarze Ornamente auf weissem Grunde. Am Aeussern schmuckloses Mauerwerk aus römischem Material. An der Südseite des Schiffes sind bedeutende antike Gesimsstücke in die Sockelmauer eingefügt, d. h. der Zerstörung preisgegeben. (R)

Beaumes. An der Stelle der alten in Holz gebauten Klosterkirche soll im XI. Jahrhundert ein Steinbau errichtet worden sein, von dem wahrscheinlich das im Anzeiger 1862 (Taf. 1 zu S. 22 und Anzeiger 1861, S. 69) abgebildete Relief stammt. Ueber die 1854 in's Cantonalmuseum in Lausanne versetzte Inschrift aus dem VIII. oder IX. Jahrhundert, die ehemals als Sockel einer Säule in der Kirche gedient haben soll, cf. Anzeiger 1855 S. 8 (mit Abbildung) und S. 23. — Die alte Kirche, wohl eines der interessantesten Monumente, welches die französische Schweiz aus roman. Epoche besass, ist 1822 — weil zu gross! — abgetragen worden. Die jetzige Kirche ist ein stillloser Bau mit einem ungeschlachten spätgothischen Thurme. (R)

Bonmont. Ehemaliges Cistercienserkloster oberhalb Nyon am Fusse der Dôle. Sämtliche Gebäude bis auf die Kirche sind abgetragen. Ueber die Letztere vgl. Mittheilungen der antiq. Ges. in Zürich, Bd. XVIII, Heft 2, p. 18 mit Ansicht p. 17 und Grundriss Taf. 1.

Château d'Oeux. Der schmucklose viereckige Thurm der Pfarrkirche vielleicht rom. (R)

Chillon. Schloss am obern Genfersee. Krieg v. Hochfelden, Gesch. der Militärarchitektur in Deutschland ec. 1859, S. 202. Aufnahmen von Adler in Erbkam's Zeitschr. für Bauwesen Berlin 1860. S. 201—214. Taf. 15—18.

Collombier bei Morges. „Die sehr alte“ Kirche (Martignier und de Crousaz, dictionnaire historique ec. du C. de Vaud 1867, p. 226) ist ein armseliges spätgothisches Gebäude. (R)

Cossonay. Kirche des ehemaligen Benedictiner-Priorats SS. Peter und Paul. Chor und Thurm zeigen den Uebergangsstil. Das Langhaus ist vielleicht später, etwa nach dem grossen Brande von 1398 errichtet worden. Letzteres ist dreischiffig, ca. M. 18 lang und M. 16,33 breit, 2 × 4 Rundpfeiler nebst den entsprechenden Vorlagen in O. und W. trennen in Abständen von durchschnittlich M. 2,65 durch ungegliederte Rundbogen verbunden die Schiffe, deren mittleres, in der Längennachse der Pfeiler gemessen, eine Breite von M. 7,15 hat. Im Osten folgt demselben in gleicher Breite ein M. 5,75 tiefer Vorraum, er ist mit einem spitzbogigen M. 7,31 (im Scheitel) hohen Kreuzgewölbe bedeckt, dessen plumpe, einfach abgefaste Rippen von unregelmässig disponirten Eckdiensten — Halb- und Dreiviertelsäulen mit eleganten frühgothischen Kelchkapitälern — getragen werden und beiderseits durch eine schmucklose spitzbogige M. 5,43 hohe Arcade gegen die quadratischen Nebenkappen geöffnet, die sich in östlicher Verlängerung und gleicher Flucht den Seitenschiffen anschliessen. Der Chor ist viereckig, M. 6,50 tief und 6,85 breit. Die O.-Wand ist von 3 hohen Fenstern durchbrochen und durch Strebepfeiler verstärkt. An der Nordseite des Chores erhebt sich der schöne frühgothische Thurm. Sämtliche Räume sind mit Gewölben bedeckt, der Chor mit einem spitzbogigen M. 7,25 hohen Tonnengewölbe, das M. 2,67 über dem Fussboden auf einem schiefen Gesimse anhebt. Im Hauptschiffe steigen die fensterlosen und ungegliederten Hochwände bis zu einer Höhe von M. 6,10 empor, wo über dem modernen Gesimse ein rundbogiges M. 8,36 hohes Tonnengewölbe aufsetzt. Letzteres soll nach bestimmter Versicherung aus Sandstein construirt und erst bei einer unlängst vorgenommenen Restauration mit der spitzbogigen Gurte unterfangen worden sein, die sich über dem zweitletzten Pfeilerpaare gegen W. erhebt. Die Seitenschiffe sind mit modernen (?) Flachtonnen überwölbt. Die Stützen im Schiffe sind stämmige Rundpfeiler von M. 0,75 Durchmesser und 2,35 Höhe (incl. Basis und Kapitäl). Die Basen werden durch achteckige nach oben zu abgeschrägte Plinthen gebildet, die Kapitälern bestehen aus einem glatten Kelche, dessen Rundform durch dreieckige Blätter oder Zungen mit der quadratischen Deckplatte in Einklang gebracht wird. Das Aeussere der Kirche ist schmucklos, dagegen erscheint der Thurm mit seinen kreuzförmig vorspringenden Strebepfeilern und den schlanken paarweise auf 2 hintereinander gestellten Säulen gekuppelten Spitzbogenfenstern als ein höchst elegantes Specimen des Uebergangsstiles. Die Strebepfeiler sind dreifach abgefast und mit steilen Giebeln bekrönt, hinter denen zwischen achteckigen Thürmchen eine mit Maasswerk verzierte Balustrade die Basis des Spitzhelmes umgiebt. Einer Notiz im Dictionnaire du Ct. de Vaud (p. 257) zufolge soll der Thurm im Jahr 1407 unter Aufsicht des Priesters Pierre de Lillaz wiederhergestellt (reconstruit) worden sein. Allem Anscheine nach betraf diese Restauration nur den Hochbau, denn die Gliederung des viereckigen Thurmkörpers sowohl als insbesondere das schöne von Ecksäulen getragene Kreuzgewölbe des Erdgeschosses zeigen die Formen des reinsten Uebergangsstiles, wie er sich im Laufe des XIII. Jahrhunderts in diesen Gegenden ausbildete. (R)

Grandson. Beschreibung bei Blavignac, architecture sacrée etc., p. 120 u. f. und in den Mittheilungen der Antiq. Ges. in Zürich, Bd. XVII, Heft 2, p. 23 u. f. Aufnahmen bei Blavignac a. a. O., Taf. IX und X im Anhang zum Text und Taf. XIII—XVII des Atlas. Innere Ansicht behübscht, die altchristlichen Kirchen. Carlsruhe 1862, Taf. XLVIII.

Lac-de-Joux. Von der ehemaligen Prämonstratenserabtei steht noch der viereckige Thurm, ein massiver Bau mit schräg vorspringenden dreifach abgestuften Strebepfeilern. Zu oberst enthält jede Seite zwei gekuppelte Fenster auf paarweise hintereinander gestellten Säulchen mit attischen Basen und eleganten frühgothischen Knospenkapitälern. (R) Die alte (aber schon längst nicht mehr vorhandene)

Kirche SS. Peter und Paul wurde im Jahr 1136 vom Bischof Guy de Marlanie von Lausanne geweiht. Memorial de Fribourg. II. S. 236. V. S. 392. Soloth. Wochenblatt 1827, p. 453. Zeerleder, Urk. I. S. 75.

La Lance. Ehemalige Carthause bei Concise am Neuenburgersee. Die Kirche, welche 1328 durch den Bischof von Lausanne, Jean de Rossillon geweiht wurde (Memorial de Fribourg, VI. S. 96) zeigt trotz dieser späten Entstehung die Formen des Uebergangsstiles. Sie war vor dem gegenwärtigen Umbau, bei welchem die Gewölbe herausgeschlagen und das Innere in mehrere Etagen abgetheilt wurde, ein einschiffiges Gebäude ohne Chor, ca. M. 25 lang und M. 7,70 breit. Vier spitzbogige Kreuzgewölbe, deren Scheitelhöhe sich nach den vorhandenen Ansätzen auf ca. M. 13 berechnen lässt, bedeckten das Innere. Die Rippen, deren Profil ein halbes Achteck bildet, ruhen auf hochschwebenden Diensten, die M. 4,30 über dem Fussboden beginnen und an den 4 Ecken durch Dreiviertelsäulen mit achteckigen Kelchkapitälen, an den Langwänden durch kurze Pilaster mit schmucklosen Gesimsen gebildet werden. Jedes Joch enthält ein hohes und schmales Rundbogenfenster. Das Aeussere ist bis auf die Westfronte aller Zierden beraubt. Letztere enthält in der Mitte ein grosses einfach profilirtes Rundfenster und darunter das kleine Portal mit birnförmig profilirtem Stabwerk, das zum Theil von kleinen Blattkapitälen unterbrochen und von einer vorspringenden aus 2 Hohlkehlen gebildeten Archivolte begleitet wird. An der Südseite der Kirche liegt der kleine Kreuzgang, eines der zierlichsten Monumente, welches die Schweiz besitzt und trotz der späten Entstehung noch die reinsten Formen des Uebergangsstiles zeigt. Die innere Länge der Frontmauern, welche den winzigen Hof umschliessen, beträgt M. 6,50, ihre Stärke M. 0,59, die Breite der Gänge M. 3,30. Jede Seite enthält zwei Fenstergruppen, die von kurzen viereckigen Pfeilern begrenzt und von einem auf diesen Stützen anhebenden Schildbogen umrahmt werden. Die Fenster — je drei zu einer Gruppe vereinigt — sind alle von gleicher Höhe, die spitzbogigen Oeffnungen kleblattförmig gebrochen und die gemeinsamen Schenkel von 2 hintereinander gestellten Säulchen getragen. Die Gänge sind mit spitzbogigen 4 M. hohen Kreuzgewölben auf quadratischem Grundrisse bedeckt, die an den Umfassungsmauern von M. 2 über dem Boden angebrachten Consolen getragen werden, gegenüber, an den Fensterwänden, theils auf den vorspringenden Gesimsplatten der Zwischenpfeilerchen, theils auf schlanken Säulen ruhen, die an den vier Ecken des Kreuzganges vorspringend die Rippen aufnehmen. Letztere zeigen schon eine gothische, wenn auch etwas schwerfällige Profilierung, wogegen die Leibungen der Fensterbogen noch glatt und nur an den Kanten von einem Rundstabe begleitet sind. Die platten Basen sind verschiedenartig gebildet. Die Capitäle bestehen aus schmucklosen Kelchen mit viereckiger Deckplatte, die Zwischenpfeilerchen sind an den Ecken von Dreiviertelssäulchen begleitet, zwischen denen sich eine kräftige Hohlkehle einzieht, die Wandconsolen theils glatt, theils mit phantastischen Fratzen geschmückt, die kleinen Schlusssteine mit Rosetten, Kreuzen, Lilien und Wappenschildern (Grandson) ausgefüllt. (R)